

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach 1
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
von auswärts 25 Pfg., im Retikament 75 Pfg.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Pfg.

Nr. 122

Dienstag, 27. Mai 1919

22. Jahrgang

Wer entscheidet?

Soll die Annahme oder Ablehnung des Friedensentwurfs von der Regierung und der Nationalversammlung entschieden werden, oder soll das ganze Volk mit Ja oder Nein abstimmen?

Das letztere ist mehrfach angeregt worden. Dabei ist es zeitgemäß, über die Natur und die Bedeutung einer solchen unmittelbaren Volksabstimmung sich klar zu werden.

Die demokratische Reichs- und Staatsverfassung macht den Volkswillen zur Grundlage und Richtschnur der Politik. Es ist aber unmöglich, daß ein Volk von Millionen seine Willensmeinung fortlaufend zu jeder auftauchenden Frage der Gesetzgebung oder Verwaltung kund gibt. Daher ist das Repräsentativsystem eingeführt. Das Volk wählt von Zeit zu Zeit Vertrauensmänner, denen es die Führung der öffentlichen Geschäfte überlassen will. Durch diese Volksvertreter wird die Regierung gebildet, die ihrerseits die Vorbereitung der Gesetzgebung und nach den gesetzlichen Normen die vollziehende Gewalt zu betätigen hat.

In dieser Ordnung bleibt für eine außerordentliche unmittelbare Abstimmung des Volkes über eine Einzelfrage, das sog. Referendum, eigentlich kein Raum. Die Berufung an die Gesamtheit der Wähler erscheint nur dann notwendig, wenn ernste Anzeichen dafür vorliegen, daß die gewählten Abgeordneten nicht mehr das Vertrauen der Volksmehrheit besitzen. In diesem Fall wird aber die Schwierigkeit am einfachsten und am gründlichsten beseitigt, wenn Neuwahlen für die Volksvertretungen ausgeschrieben werden. Auflösung und Erneuerung der parlamentarischen Körperschaften sind ja auch in der Verfassung vorgesehen. Damit wird mehr erreicht, als mit dem sog. Referendum. Denn letzteres kann nur über eine Einzelfrage mit Ja oder Nein entscheiden. Fällt diese Entscheidung in demselben Sinne aus, wie die Mehrheit im Parlament es gewünscht hatte, so war das Referendum überflüssig. Entscheidet die Volksabstimmung anders, so hat das Parlament und unter Umständen auch die Regierung ein Mißtrauensvotum vom souveränen Volk erhalten und muß zurücktreten. In dem Fall führt das Referendum zu einer neuen Krisis, statt die erstrebte Klärung herbeizuführen.

Die unentbehrliche Voraussetzung für eine unmittelbare Volksabstimmung ist die Einfachheit und Klarheit der betreffenden Frage. Nun kann man ja sagen, wenn die endgültige Fassung der Friedensbedingungen vorliegt, so könne jeder Wahlberechtigte durch ein einfaches Ja oder Nein seinen Willen kundgeben. Aber sind wirklich alle Personen von 20 oder mehr Jahren imstande, über die ganze Masse der Friedensbedingungen sich ein sachverständiges Urteil zu bilden und zugleich über die sämtlichen Wirkungen der Annahme oder Ablehnung sich klar zu werden? Mit der Aufrechnung der Ja- und Neinstimmen ist die Sache keineswegs abgetan.



Vom Dzeanflug.

Englische Luftpiloten in ihrer Ausrüstung für den Flug über den Atlantischen Ozean. Zur Erwärmung der Kleidung und speziell der Hände, sind die Deutezmittel zwischen Heizbatterien, versehen.

Und wo bleibt die Verantwortlichkeit? Beim Referendum wird sie abgeschoben auf die Mehrheit der gesamten Wählerschaft, die tatsächlich nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Die Abgeordneten und die Minister, die durch das Volk zur Leitung der Politik berufen sind, müssen die Verantwortung tragen für die Entschlüsse, die sie nach bestem Wissen und Gewissen fassen. Nur wenn sie unschlüssig oder unter sich uneinig sind, ist ein Appell an die Wählerschaft am Platze. Dann aber ist eine Neuwahl der Nationalversammlung der bloßen Abstimmung mit Ja oder Nein entschieden vorzuziehen. Dann haben wir wenigstens wieder eine Körperschaft die arbeitsfähig ist und von gewissenhafter Überlegung geleitet wird.

Demgemäß möchten wir die Sachlage so beurteilen: Bisher ist noch nicht erwiesen, daß die Nationalversammlung und die Regierung außerstande seien, die schwerwiegende Schicksalsfrage selbst zu entscheiden.

Sollte aber aus dem einen oder anderen Grunde ein Volksvotum für notwendig oder wenigstens nützlich erachtet werden, dann sollte man lieber Neuwahlen ausschreiben.

„Die einzige Hoffnung der Welt“

In amerikanischen Konferenzkreisen in Versailles ist man der Ansicht, daß jeder Tag, der vorübergeht, ohne der Völkerverbund begründet wird verloren sei. „Die einzige Hoffnung der Welt“, nannte ihn ein Amerikaner im einflussreichen Stellung. Dagegen gewinnen die Amerikaner jeden Staudes mehr und mehr den Eindruck, daß der Friedensvertrag völlig unbefriedigend sei. Auch Wilson selbst soll ebenso

deutlich wie alle anderen erkennen, daß der Friede, wenn man jetzt schließen will, weit von demjenigen entfernt ist, den Amerika erträumte, als es in den Krieg zog. Zweifellos hat Wilson gekämpft, ob er die Konferenz abbrechen sollte, um strikte den amerikanischen Prinzipien nachzugehen und so die Welt vollständiger Anarchie zu überlassen, oder ob er dem Frieden zustimmen sollte, in der Hoffnung letzten Endes würde der Völkerverbund auch die Lage retten. Er hat sich für diesen zweiten Kurs entschieden. Der Friede, den man Deutschland vorgeschlagen hat, ist weit vom amerikanischen Ideal entfernt; die der Friede mit Österreich, Bulgarien und der Türkei aussehend wird, weiß man noch nicht, doch hat man gewisse Anzeichen dafür, daß er dem, was Amerika zurzeit des Waffenstillstandes erwartete, noch unähnlicher sein wird. Diese Erkenntnis hat eine immer zunehmende Enttäuschung im Hotel Grillon hervorgerufen und viele Amerikaner fühlen ein tiefes Bedauern darüber, daß Amerika seinen Namen unter diese Verträge setzen muß. Dennoch wird nicht davon gesprochen, die Verträge zurückzuweisen. Man ist sich vielmehr darüber einig, daß jetzt nur eines übrig bleibt, nämlich sie anzunehmen, so schlecht sie sind und mit aller Energie dahin zu streben, daß der Völkerverbund in Zukunft das vierer gut macht, was die Gegenwart versäumt hat. Höchstens dürften gewisse finanzielle und wirtschaftliche Klauseln des Vertrages sich nicht gut verwirklichen lassen und Änderungen würden vielleicht auch für Amerika eine Verbesserung bedeuten.

Eine dänische Stimme.

Alfkontingenten schreibt in einem Artikel vom 22. Mai: Deutschland kann die Friedensbedingungen in ihrer gegenwärtigen Form nicht gut heißen. Die Umrisse eines Gegenvorschlags fangen an, sichtbar zu werden. Deutschland ist bereit, auf die Kohlenvorräte des Saargebietes, aber nicht auf das Land, zu verzichten; es ist bereit zu Landabtretung, aber nicht ohne Volksabstimmung. Deutschland kann nicht ganz und gar seinen Kolonien entsagen. Es wünscht Eintritt in den Völkerverbund, und man kann sich schwerlich vorstellen, daß die Entente solche Sachen nicht erneut wieder erwägen würde. Wenn nicht, heißt man die Anarchie in Europa willkommen. Deutschland hat die Entscheidung zwischen Unterjochung durch Unterwerfung und Unterjochung durch Anarchie oder zwischen Unterjochung in Sklaverei und Unterjochung in Freiheit. Und man kann keinem Volk verdenken, daß es für sich selbst den Untergang in Freiheit wählt. Es heißt, daß man militärische Vorbereitungen für die Okkupation Deutschlands trifft. Klar blitzende werden sich aber sagen, daß diese Vorbereitungen auch Vorbereitungen des eignen Verderbens werden können. Frankreich kann sich nicht auf seine eigenen Sozialisten verlassen. England kann sich nicht auf seine eigenen Demokraten verlassen. Man verlangt blinde Unterwerfung und erhält blinde Revolution.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

Niemandes Begräbnis war vorüber. Nun ruhte sie in heimatlicher Erde, die treue Alte, die sie gar nicht mehr hätte verpflanzen sollen, in ein Leben voll Aufregung und Sorgen. Auch der Gedanke peinigte sie. Würde Niemand auch hier gestorben sein, hier, in ihrem gewohnten, täglichen Einzelzimmer? Und sie sagte sich: „Nein, hier würde sie noch leben! Ich bin schuld an ihrem Tode!“

Aber leise keimte die Frage: „Was denn nicht Gottes Fügung?“ Doch dann kam die Antwort: „Was trieb Dich denn hinaus? Deine Eitelkeit, der Stolz auf Deine schöne Stimme, Deine Lust nach Ruhm und Bewunderung, Dein unruhiges Wünschen und Streben. Und Du zogst Niemand nach. Du bist Du doch schuld, Du allein.“

Nun sah sie mit Schrecken die Veränderung, die mit der Schwester vor sich gegangen war. Was half ihr nur? Sie hatte doch so glänzende Erfolge gehabt. Was konnte es also sein, das sie so niederdrückte? Nur Niemandes Tod? Sie suchte ihr freundlich und gutmütig auszuweichen, daß Niemand auch hier hätte sterben können, daß all unser Geschick in Gottes Händen läge. Gilt hätte zu, blühte ins Weite und antwortete nicht.

Gertrud bettete: „Gilt, sing' uns doch auch mal was vor. Wenn Du fremden Menschen so viel vorsingen mußt, so kannst Du's doch auch für uns mal tun.“

Erst hatte Gilt das Gefühl gehabt, zu sagen: „Nein, ich kann jetzt nicht singen.“ Aber dann wollte sie es der Schwester zu Gefallen tun. Und als sie erst am Flügel saß, da kam die alte Freude an der Musik über sie, und sie sang gern. Klara war traurig gewesen. Sie hatte im Dorfe bei einer Krankheit zu tun. Dort traf sie Doktor Jensen und lud ihn ein, mit ihr zu kommen. So war nur Gertrud bei Gilt geblieben. Und da sie sich so still verhielt, vergaß Gilt sie ganz, und sie sang eine Arie nach der anderen, selbstvergessen, völlig hingeeben an ihre geliebte Musik. Aber nun hatten sich noch andere Zuhörer eingefunden: Klara, die sich in ihrem Sessel sah, und Doktor Jensen, der an der Tür lehnte.

Die die machtvolle Stimme ihn erbeben machte! Wie ihre große Kunst ihn ergriff! Jetzt fühlte er, daß sie recht gehabt hätte, als sie hinausstrich, als sie sich danach sehnte, ganz ihrer Kunst zu leben. Aber er fühlte auch, daß etwas in ihrer Stimme klang, das „Seele“ hieß. Und ein so seelenvoller Gesang ist nur leidgeboren. Sie hatte das Leid kennen gelernt, und es hatte ihren Gesang geformt.

Leise kniete er die Tür und trat hinaus, leise drückte er sie ins Schloß. Gilt hat niemals erfahren, was heute ihrem Gesange gelauscht hatte.

Am nächsten Tage reiste sie zurück in ihr Engagement. Sie hatte nun doch eine Dame gefunden, die als Gesellschafterin, als „Theatermutter“ mit ihr leben sollte. Ihre glühende Begeisterung für die Bühne hatte ja einen Dämpfer erfahren. Aber erloschen war sie noch nicht. Und am wenigsten litt es ihr Stolz, daß sie so bald verzagte.

Professor Hansen hatte Gilt ein Gastspiel am Hoftheater zu Hannover vermittelt. Sie sollte auf Engagement singen. Angestrichen erkundigte sie sich, wer ihr Partner sein würde. Es sollte Herr von Mildersdorf sein. Da war sie beruhigt und reiste hin. Sie sollte als Holbe auftreten, dann als Elsa und vielleicht auch noch als Ewgen in den „Meisterfingern“, eine Rolle, die sie erst seit kurzem studiert hatte. Als Holbe war sie am sichersten, auch im Spiel.

Herr von Mildersdorf sang den Tristan. Er sang ruhig und sicher und vornehm, aber Klauers Feuer fehlte ihm. Damit fehlte auch ihr das Fortwärtende, das sie hinweghob über Befangenheit und Lampenfieber. Sie gefiel ganz gut, aber man sah hier doch mehr die Anfängerin in ihr, der die Größe noch fehlte, die Ausgeglichenheit in Spiel und Gesang. Das fühlte sie selbst, und so sangte ihr vor dem zweiten Abend.

In der Probe hatte Herr von Mildersdorf nur mangelte. Er behauptete, heißer zu sein und sich schonen zu müssen.

Am Aufführungsabend, als sie betend an der Erde kniete und Hingegen soeben dem von den Schwänen gezogenen Wagen entstieg, war, wartete sie seiner ersten Worte: „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!“

Was war das? Gilt jubelte zusammen. So sang nur er! Mit diesem Schmelz in der Stimme, mit diesem Feuer

und Wohlmut! Aber nein, sie träumte ja, sie mußte erwachen! Jetzt preßte sie die Hände zusammen.

Doch die Stimme tönte und tönte, sie klang ihr wie eine Hofsaune in den Ohren. Und dann trat er zu ihr, reichte ihr die Hand, um sie aufzuheben.

Klauener stand vor ihr! —
Verwirrt blickte sie ihn an. Sie verstand sogar den Einsatz. Dreimal mußte der Dirigent ihr das Zeichen geben. Klauener, so sehr er auf diesen Augenblick gehofft hatte, wurde doch selbst ängstlich. Er raunte ihr zu: „Haltung, um Gotteswillen, nichts merken lassen!“

Und sie sang! Sie mußte selbst, sie durfte heute nicht versagen, sonst war ihre Bühnenlaufbahn zu Ende. In der Pause ließ sie sich gleich von der Garderobiere in Empfang nehmen. Sie mußte sich ja umkleiden. Aber als sie mit ihm vor dem großen Quert der Hochzeitsnacht auf der Szene stand, flüsterte er ihr zu: „Gilt, Geliebte, ähne mich nicht, wie sollte ich denn anders zu Dir gelangen, wenn nicht auf diese Weise!“

Sie antwortete nicht, aber sie fühlte sein heißes Verlangen, als sie mit ihm zusammen in die herrlichste aller Liebesduette sang, und es wollte sie wieder umschmeicheln. Ihre Widerstandskraft schmolte, und wie willenlos lag sie in seinen Armen. Doch es durfte ja nicht sein! Schreckhaft fuhr sie einpor. Sie fühlte ihre Partie zu Ende. Aber es stand bei ihr fest, daß sie nicht noch zum dritten Gastspiele hierbleiben würde. Heimlich wollte sie abreißen. Noch heute Nacht. Und wenn das ganze Engagement sich darüber geschlagen sollte.

Sie machte es möglich, mit dem Umkleiden so schnell fertig zu werden, daß sie das Theater vor ihm verließ. Im Hotel wurde ihr gesagt, daß Herr Klauener eine Karte nach Blumen für sie habe abgeben lassen. Er wohnt auch hier im Hause.

Das machte sie noch entschlossener. Silendes packte sie ihre Sachen und bestellte eine Droschke zum Nachhause. Und als sich Klauener am nächsten Morgen frühzeitig bei ihr melden ließ, da war sie fort. Rühmstürmend ging er zum Intendanten und hörte von diesem, daß er einen Brief mit der Bitte um Entschuldigung von der Sängerin erhalten habe. Sie könne nicht bleiben.

243.20

Um den Frieden.

Die neueste deutsche Note.

Dem Präsidenten der Verbandskonferenz wurde am Sonntag von der deutschen Friedensabordnung eine Note überreicht, die die vierzehn Punkte Wilsons eingehend zum Gegenstand der Betrachtung gemacht hat. In dieser Note heißt es einleitend:

Herr Präsident! Der Inhalt des Schreibens Eurer Excellenz vom 20. Mai über die Frage der Verantwortlichkeit für die Folgen des Krieges hat der deutschen Friedensabordnung gezeigt, daß die Verbandsregierungen den Text vollständig mißverstanden haben, indem die deutsche Regierung und das deutsche Volk sich mit der Note des Staatssekretärs Lansing vom 5. November 1918 stillschweigend einverstanden erklärte. Um dieses Mißverständnis aufzuklären, sieht sich die deutsche Abordnung genötigt, den verbündeten Regierungen die Ereignisse aus Gedächtnis zurückzurufen, die jener Note vorangingen.

Dann heißt es weiter: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat zu verschiedenen Malen feierlich erklärt, daß der Weltkrieg nicht mit einem Machtfrieden, sondern mit einem Rechtsfrieden enden solle, und daß Amerika nur für dieses Kriegsziel in den Krieg eingetreten war. In diesem Sinne wurde die Formel geprägt: Keine Annexionen, keine Kontributionen, keine Strafzahlungen. Auf der anderen Seite verlangte aber der Präsident unbedingt die Wiederherstellung des verletzten Rechtszustandes.

Es werden alsdann die vierzehn Punkte Wilsons eingehend besprochen. Die Note schließt mit folgenden Sätzen: In diesen 14 Punkten wurde ausdrücklich die Wiedergutmachung des Unrechts von 1870 und 1871 verlangt und von dem Frieden von West-Brittannien als von einem abschreckenden Beispiel gesprochen. Die verbündeten Regierungen haben es damals abgelehnt, sich einen Gewaltfrieden der Vergangenheit zum Muster zu nehmen. Das deutsche Volk, das niemals die Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges auf sich genommen hat, kann mit Recht verlangen, daß ihm seine Gegner mitteilen, aus welchen Gründen und mit welchen Beweismitteln sie seine Schuld an allen Schäden und Leiden dieses Krieges als Unterlage der Friedensbedingungen machen. Es kann sich daher nicht mit der Bemerkung abgeben lassen, daß das von den verbündeten Regierungen durch einen besondern Ausschuss in der Frage der Verantwortlichkeit gesammelte Material eine innere Angelegenheit dieser Regierungen sei. Diese Lebensfrage des deutschen Volkes muß in aller Öffentlichkeit erörtert werden. Die Methoden der Geheim-Diplomatie sind hierbei nicht am Platze. Die deutsche Regierung behält sich vor, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Die Väter der Note über die Schuldfrage.

Die überreichte Note betr. die Schuldfrage ist von der Professoren Hans Delbrück, Max Weber, Mendelssohn-Bartholdy und Graf Montgelas verfaßt.

Lloyd George zu Zugeständnissen bereit?

Das Echo de Paris meint, daß die Antworten Clemenceaus an Brodors-Rangau Wilsons Stempel tragen. Lloyd George sei zeitweilig zur einzig möglichen Form und zu Zugeständnissen in den Einzelheiten bereit gewesen, die seiner Ansicht nach Deutschland zur Unterzeichnung des Vertrages hätten veranlassen können, sei jedoch mit seinen Vorschlägen nicht durchgedrungen.

Zugeständnisse in der Danziger Frage.

Das Holländische Nieuws-Bureau meldet aus Paris: Es verlautet in gutunterrichteten amerikanischen Kreisen, daß die Verbündeten bereit sind, auf eine Veneuerung in der Danziger Frage einzugehen, was eine tatsächliche Milderung im deutschen Sinne wäre. Wie man sich die neue Regelung denkt, ist nicht klar, aber offenbar glaubt man, daß die Regelung die deutsche Abordnung veranlassen werde, ihre Stellungnahme zur Unterzeichnung zu ändern.

Die Wartzeit der österreichischen Abordnung.

Es hat den Anschein, als ob die österreichische Delegation noch ziemlich lange auf die Ueberreichung der Friedensbedingungen warten müssen. Es haben sich nämlich Schwierigkeiten außerordentlicher Art wegen der Verteilung der Kriegskosten ergeben, so daß der Verrrat genötigt ist, neue Verhandlungen mit den Polen, Südslaven, Tschechoslowaken und Rumänen einzuleiten.

Rundgebungen im Reich

Der Schleswig-Holstein-Tag, brachte in Kiel eine eindrucksvolle Massentundgebung. 50 000 Personen aller Stände durchzogen die flaggengeschmückte Stadt. Nachher folgte eine Feier unter freiem Himmel, wobei eine Entschließung gegen die Zerstückelung Schleswig-Holsteins angenommen wurde.

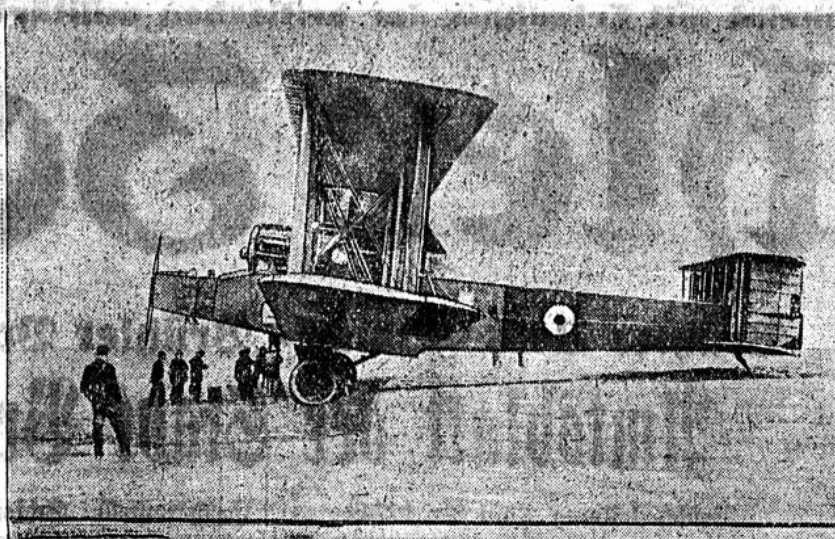
Deutsches Reich.

Die Bekanntgabe der deutschen Antwort.

Der vollständige Text der deutschen Erwiderung auf die feindlichen Friedensbedingungen liegt in Berlin vor und ist bereits in Druck gegeben worden. Zur selben Stunde, wo die Erwiderung in Versailles den Entente-regierungen überreicht wird, wird sie auch in Deutschland bekannt gegeben werden. Die Ueberreichung erfolgt sofort nach Fertigstellung der Uebersetzung ins Französische und Englische. Das Auswärtige Amt will für die ausgiebige Verbreitung unserer Antwort im Auslande Sorge tragen. Die deutsche Erwiderung umfaßt nur 50 Schreibmaschinenseiten. Der für die Herstellung der Antwort ausgestattete nach Frankreich entsandte Druckerzug, der zunächst in Köln von der britischen Behörde festgehalten worden war, ist jetzt in Versailles eingetroffen.

Einnahme des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett trat Montag vormittag zu einer Sitzung zusammen, deren Thema durch die französischen Antwortnoten bestimmt war.



Zum Flug über den Atlantischen Ozean.

Seit Jahren schon ist die Aufgabe den Ozean zu überfliegen, das Ziel zahlreicher Projekte gewesen, die jetzt zur Ausführung gekommen und aller Wahrscheinlichkeit nach auch von Erfolg sein werden. Bereits ist ein amerikanisches Flugzeug, das in Neufundland aufstieg, auf den Azoren gelandet. Ein englisches Flugzeug steht in Irland bereit um die 3107 km lange Strecke bis Neufundland zu durchfliegen, es dürfte dies die Linie für einen späteren transatlantischen Luftverkehr sein. Unser Bild veranschaulicht eins der gewaltigen Flugzeuge (englischer Typ) für die Ozeanflüge vor dem Start.

Hindenburg.

Die Berliner Botsenzeitung meldete dieser Tage, Generalmarschall v. Hindenburg beabsichtige, einen Erholungsurlaub nach der Schweiz zu nehmen. Demgegenüber ist der hannoversche Kurier ermächtigt, ausdrücklich zu erklären, daß diese Meldung falsch ist, Hindenburg wird nicht in Urlaub gehen und nicht den deutschen Boden verlassen.

Unsere Lebensmittelversorgung

Eine weitere Milderung der Blockade.

Auf Grund der jüngsten Milderungen der Blockadebestimmungen ist jetzt beschlössen worden, Firmen in Großbritannien zu ermächtigen, Lebensmittel im Umfange der monatlichen Menge, die Deutschland nach dem Brüsseler Abkommen zugestanden worden ist, durch neutrale und alliierte Länder nach Deutschland auszuführen.

Holländisches Gefrierfleisch für Deutschland.

Mit der Ausfuhr von holländischem Gefrierfleisch aus Holland nach Deutschland ist nunmehr der Anfang gemacht worden. Täglich werden 250 000 Kilogramm geliefert. Die Lieferung erfolgt von verschiedenen Plätzen aus. Insgesamt sollen acht Millionen Kilogramm versandt werden.

Ausland.

Der Zeitpunkt der Heimreise Wilsons.

In politischen Kreisen des Weißen Hauses bestätigt man, daß Wilson bestimmt am 5. Juni Europa verlassen wird. Hieraus schließt man, daß der Frieden mit Deutschland zwischen dem 3. und 5. Juni unterzeichnet wird. Präsident Wilson wird von einem französischen Hafen abfahren. Sein Besuch in Belgien wird sehr kurz sein.

Die Zurücknahme der amerikanischen Truppen.

Das Holländische Nieuws-Bureau meldet aus Washington: General March erklärt, daß vor dem 1. Juli sämtliche amerikanischen Truppen mit Ausnahme der regulären Truppen des Freiwilligenheeres auf dem Rückweg sein würden. Auf die Frage, was geschehen werde, falls Deutschland nicht unterschreibe, sagte March, daß noch keine Absendung amerikanischer Streitkräfte für diesen Fall festgesetzt sei. Vorausgesetzt würden die zurückgebliebenen Amerikaner zusammen mit den Franzosen u. Briten unter Marschall Foch eine genügende Macht bilden, um auf alle Ereignisse vorbereitet zu sein.

St. Petersburg vor dem Fall.

Die letzten Nachrichten aus London melden, daß der finnische General Mannerheim die Rote Armee bei Petersburg vollstänig geschlagen habe und daß die Stadt unmittelbar vor dem Fall steht.

Ein feierlicher Einspruch des Erzbischofs von Köln

Der Erzbischof von Köln hat nach der Germania an den Vorsitzenden der deutschen Waffestillstandskommission in Spa, General von Hammerstein, ein Schreiben gerichtet, worin er gegen die Forderung des Verbandsentwurfes protestiert, wonach Deutschland zugunsten Belgiens auf alle Rechte über Eupen und Malmedy verzichten soll. Es heißt in dem Schreiben des Kardinals:

Als Erzbischof von Köln, zu dessen Sprengel Eupen und Malmedy gehören, halte ich mich für berechtigt die verpflichtet, gegen diese Bestimmung den entschiedensten Einspruch zu erheben, da sie meines Erachtens eine durch nichts gerechtfertigte Rechtsverletzung darstellt, die für das Erzbistum Köln die Lostrennung einer treu katholischen Bevölkerung, die zum Teil schon über 1600 Jahre zum Kölner Sprengel gehört hat, voraussichtlich zur Folge haben würde. Sollten die Verbandsmächte über die Absicht der Bevölkerung von Malmedy und Eupen gleichwohl im Zweifel sein, so möge eine allgemeine geheime Abstimmung der Bevölkerung darüber entscheiden, ob sie in Zukunft zu Deutschland oder Belgien gehören will. Bei dieser Abstimmung müßte aber sorgfältig Vorkehrung getroffen werden, daß keine ungebührliche Beeinflussung der Stimmenabgabe stattfindet. Nur so wird eine ungerechte Verdrängung der Bevölkerung verhindert, wozu die ich als Erzbischof von Köln, zu dessen Sprengel die genannten Landkreise gehören, von vornherein feierlich protestiere, in der festen Ueberzeugung, daß der allgütige Gott die Proteste über kurz oder lang die Sanktion geben wird, wenn er nicht berücksichtigt wird.

Kardinal Hartmann und die Kriegsgefangenen

Bekanntlich findet gegenwärtig eine Sammlung zum Besten der Kriegs- und Zivilgefangenen statt. Den Vorkurs ist nun folgendes Schreiben des Kardinals von Hartmann zugegangen, das deutlich zeigt, mit welcher warm-

herzigen, wahrhaft priesterlichen Anteilnahme Se. Eminenz das Schicksal unserer Kriegsgefangenen verfolgt. Der Brief lautet:

„Dem Deutschen Hilfsverein für die Kriegs- und Zivilgefangenen erwidere ich ergebenst auf das gefällige Schreiben vom 29. v. M., daß ich keinen Augenblick daran zweifle, daß die katholische Geistlichkeit gern die Sammlung von Mitteln für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen auch Kräften unterstützen wird. Ich werde es mit Freuden begrüßen, wenn die Priester der Erzdiözese Köln, durch deren Eifer eine für die Gefangenen im Februar d. Js. innerhalb der katholischen Kirchen der Erzdiözese abgehaltene Kollekte einen erheblichen Ertrag einbrachte, auch für die im Anfang Mai stattfindenden Opfertage ein lebhaftes Interesse zeigen.“

Gez. Felix Kard. v. Hartmann. Leider ist für das besetzte Gebiet Deutschlands eine Sammlung seitens der Besatzungsbehörde verboten.

Kleine politische Nachrichten

In Zürich fanden am Montag neue Arbeiterdemonstrationen statt. Das Militär räumte und besetzte den Frau-Münsterplatz.

Das norwegische Storting hat, einem Antrag der Regierung entsprechend, einstimmig beschlossen, 40 Tonnen, das sind 400 Tausend Liter, an den hungernden Kindern in den kriegführenden Ländern zukommen zu lassen.

Der badische Außenminister Dietrich und die Sekretäre Ebert und Rodiger haben Paris verlassen, um sich nach Köln zu begeben.

Der Vertreter der Neuen Freien Presse, Frischauer, der seit seiner Ankunft in St. Germain von der Pariser Presse heftig angegriffen worden ist, hat nach den Abendblättern am Freitag die Rückreise nach Oesterreich angetreten.

In Bilsen fanden auch große Rundgebungen gegen den Wucher und Kettenhandel statt. In den Söckchenwerken und anderen Betrieben wurde die Arbeit um 12 Uhr mittags niedergelegt, und die Arbeiter setzten mit einem Demonstrationsstreik ein.

Die polnischen Blätter melden aus Kalisch, daß es dort zu blutigen Rundgebungen der Arbeitslosen kam. Die Polizei gab eine Salve ab; einige Personen wurden schwer verletzt.

Wie die russischen Blätter mitteilen, sind die amtlichen Feststellungen über die Verluste Rußlands im Weltkrieg nun beendet worden. Danach hat Rußland durch den Krieg 9,25 Millionen Menschen verloren.

Ein italienischer Fliegerleutnant hat mit drei Passagieren in seinem Flugzeug die Höhe von 7250 Meter erreicht und damit den Höhenrekord geschlagen. Sein Aufstieg geschah in 40 Minuten.

Laut Matin wurde der russische Großfürst Boris aufgefordert, Frankreich zu verlassen. Er wandte sich nach Italien.

In letzter Zeit verzeichnete Gerüchte über innere Unruhen in Bulgarien geben der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin Anlaß, mitzuteilen, daß Nachrichten jüngsten Datums zufolge im Königreich vollkommene Ruhe und Ordnung herrschen.

Die Schädigung der Faserstoffindustrie durch den Verlust der deutschen Kolonien.

Zur Herstellung von Kabeln, Seilen, Tauern, Netzen, Bindgarben, Bindfäden, Säcken, Schuhen und Wischtüchern braucht Deutschland große Mengen von Faserstoffen aller Art, wie Hanf, Jute, Manila, Ramié und Sisalfaser. Unsere Jute bezogen wir fast ausschließlich aus Indien; wir hatten 1913 einen Bedarf von fast 94 Millionen M. Indien hat ein Jutemonopol; es ist fraglich, ob sich daneben neue Produktionsgebiete von Jute halten können. Das ist aber gar nicht notwendig; wir haben während des Krieges gelernt, einen sehr großen Teil der Jutefaser durch Papierfaser zu ersetzen.

Was wir künftig aber ebenso dringend wie vor dem Kriege brauchen werden, sind Hanffasern aller Art, unser europäischer Hanf und die tropische Hanf-, Ramié- und Agavenfaser, die in ihrer Feinheit und Kraft durch keinerlei Ersatz erreicht werden können.

Unsere deutsche Hanferzeugung war vor dem Kriege dauernd zurückgegangen, und ob wir die 48 651 Tonnen betragende Einfuhr (1913) die hauptsächlich aus Italien und Rußland kam, dazu noch 16 000 Tonnen Hanfverg (Sede) künftig durch Eigenbau werden decken können, erscheint doch recht zweifelhaft. Dazu hatten wir eine Einfuhr von



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere vielgeliebte
Mitschwester

Maria Vincentia

nach längerem Leiden, öfters gestärkt durch die hl. Sakramente zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die Ursulinen.

Brühl, den 26. Mai 1919.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Mittwoch, den 23. Mai, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche, danach findet die Beerdigung statt.



Dem Senior der drei
Eisheiligen

Pankratius

herzlichen Glückwunsch
zum heutigen Tage.

Mamertus, Servatius, Urbanus.

Die Versammlung der Fleischverorgungs-Genossenschaft Brühl

findet am Sonntag, den 1. Juni, morgens 10 Uhr im Ratsteller statt.

Tagesordnung:

Zahlen des Fonds,
Verhandlungen über Genossenschaftsachen,
Verschiedenes.

Erscheinen dringend erforderlich

Der Vorstand.

HUBERTUSBURG

Sonntag, den 1. Juni 1919
abends 6 Uhr

Experimentalvortrag

von J. W. Ignat.

über Willensbeeinflussung, Somnambulismus, Occultismus, traumhaftes Seelenleben, und Suggestion.

Entree 2 Mark

Kronen-Lichtspiele

Brühl W. Kaumanns

Mittwoch, 28. Mai nachm. 4 1/2 - 9 1/2 Uhr
Donnerstag, 29. Mai nachm. 1 1/2 - 9 1/2 Uhr

Stuart Webbs

der berühmte Detektiv in

Der Teufelswalzer

Detektivfilm in 4 Akten

Stuart Webbs

Ernst Reicher

Sr. Hohett Brautfahrt

Köstliches Lustspiel aus der Franz-Hofer-Serie
in 3 Akten.

Ich räume mein großes Lager

la Rasiertlingen

1) 100 Stück M 28. - 11) 100 Stück M 29. - p. Nachnahme für Wiederverkäufer Rabatt.
10 Stück Packung M. 2.40 und M. 3.-
Conrad, Köln, Kardinalstr. 9.

Vermögensaufstellung am 31. Dezbr. 1918

Activa

Passiva

	M	S
1. Kassenbestand	20 418 81	
2. Wertpapiere	57 351 50	
3. Wechselbestand a) Geschäftswechsel	10 107 37	
b) Wechselz. Einzug	1 295 70	
4. Guthaben bei der Zentralkasse	77 625 82	
5. Guthaben bei dem Postfachamt	4 311 70	
6. Forderungen in laufender Rechnung	408 265 06	
7. Darlehen auf festst. Fristen an Genossen (Vorschüsse)	3 056 46	
8. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	5 000	
9. Einrichtung	Mt. 323,70	
Abrechnung	322,70	
	582 373 42	

	M	S
1. Geschäftsguthaben der Genossen	16 843 99	
a) verbleibender Mitglieder	840 06	
b) ausscheidender	8 792	
2. Ordentliche Rücklage	28 000 39	
3. Hilfs-Rücklage	248 791 09	
4. Schulden in laufender Rechnung	153 136 25	
5. Spareinlage a) tägliche Kündigung	184 36	
b) 6 Monate	123 255 92	
c) 12	4 163 76	
6. Schuld bei sonstigen Banken	48 19	
7. Im Voraus erhobene Zinsen	3 337 41	
8. Gewinn- und Verlustkonto	582 373 42	

Ausgabe

Gewinn- und Verlustkonto

Einnahme

	M	S
1. Zinsen und Provisionen	19 569 61	
2. Geschäftskosten	7 251 08	
3. Abschreibungen		
a) Einrichtung	322 70	
b) Wertpapiere 1/2 d. Kursverlust	1 260 20	
c) Hilfsrücklage 2/3 d. Kursverlust	2 520 30	
6. Wechselzinsen für 1919	48 19	
7. Reingewinn	3 337 41	
	34 309 49	

	M	S
1. Zinsen und Provisionen	31 789 19	
2. Ueberweisung a. d. Hilfsrücklage	2 520 30	
	34 309 49	

Mitgliederbewegung.

	Mitglieder	mit Geschäftsanteilen	Haftsummen	Geschäftsguthaben
am 1. Januar 1918	154	176	Mt. 52 800.-	Mt. 17 263.15
es traten bei	8	8	2 400.-	800.-
	162	184	55 200.-	18 063.15
es schieden aus	7	9	2 700.-	840.06
Stand am 31. 12. 18	155	175	52 500.-	17 223.09

Brühl, den 31. Dezember 1918.

Handels- und Gewerbebank

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Brühl.
Peter Schmitz. Heint. Brodmann. Gottfr. Rentgenich.

Unterricht

Cand. phil. erteilt
in Mathematik, Naturw.,
Latein, Franz., Engl.
Str. d. i. Straße 13

Möbel

Schlafzimmer,
Küchen,
einz. Möbel,
Sofas

In grosser Auswahl.
Zahlungsfäh. Leuten
unter erleichterten Bedingungen.

Leissner & Co.
Köln, Eigelstein 98.

Fenster

Holz- und Eisentüren
zu verkaufen. Best. eld:
Rheinische
Hausunternehmung Köln,
Schaeferstr. 71 II Tel. A 6047

Reparaturen

an Nähmaschinen aller
Systeme. Deutsche Nähma-
schinen-Vertrieb. Gels. Köln
Arretierstr. 92/93. Tel. A 4499.

Gartenschlauch

zu verkaufen.
Straub, Becherstr.

Selleriepflanzen!

sowie Tomaten, Tabak-
und Gemüsepflanzen hat
abgegeben.

H. Klein, Gärtner
Kierberg.

Trauerhut

sowie blaufarbene Kunst-
seidene Jacke und ein
Paar Schuhe Grös-
se 39
zu verkaufen. Markt 25.

Eine Damenuhr

mit Ketten
gefunden.
Abholer. Kölnstr. 18.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Brühl und
Umgebung beehre ich mich ergebenst anzu-
zeigen, dass ich in der Bahnhof-Strasse
früher Laurenz Engels eine

Bau- und Kunstschlosserei

eröffnet habe. — Indem ich der mich be-
ehrenden Kundschaft saubere und reelle
Arbeit zusichere, bitte ich bei Bedarf sich
meiner zu erinnern.

Joseph Kuhl

Kölnstrasse 5.

Gute Kemys Kris-Stärke Pfund Mt. 16.—
Reines Seifenpulver (gemahl. Seife). Packchen 0.85
Sunlightseife (100 Gramm) Stück 1.40
Reine Kernseife (450 Gramm) Stück 6.50
Erbsen, vorzüglich kochend, Pfund 2.30
Linsen, vorzüglich kochend, Pfund 3.30
Sultana Rosinen 1/4 Pfund 3.—

Peter Schmitter, Brühl
Kölnstr. 15. Fernsprecher 230.

Uebersetzungen.

Gesuche an Behörden etc. werden
vors. h. i. f. m. s. s. i. g. angefertigt, ebenso
Abschriften und Vervielfältigung.

Clemens Auguststr. 55
Telefon 258

Werkstätte für Lichtbildkunst

H. J. Nelles, Kantonstr. 10.

Für Erstkommunikanten

Aufnahmen in moderner vornehmer

Ausführung.

Vergrößerungen nach jedem B. lde.

Uhlstr. 58 Brühl Uhlstr. 58

Bücherei: Gittale L. Schütz

Fabrik Köln.

Geistliche Ausführung. Prompte Bedienung.

Lieferung auf Wunsch bei jedem Reinigung und

Trauerfällen in 24 Stunden.

Herren-Anzüge 14200
890.00 290.00 225.00 185.00

Jünglings-Anzüge 6500
275.00 195.00 115.00 88.00

Knaben-Anzüge 2900
175.00 125.00 78.00 55.00

Herren-Hosen 2400
78.00 58.00 39.00 29.00

Damen-Blusen 3500
in Seide, Crep de Chine in allen Farb. 175.00 145.00 98.00 68.00

Damen Blusen 1900
in Wolle, Tüll und Voile 48.00 42.00 35.00 29.00

Damen-Kostüm-Röcke 3500
nur gute Ware, solide Stoffe in allen
Modifarben 225.00 175.00 118.00 85.00

Jacken-Kleider 16500
in Damen- u. Backfischgrößen, rei-
zende Neuheiten, in prima guten Stoffen
550.00 425.00 350.00 240.00



Kremer



Brühl-Köln,
Markt 26,
Telephon 217.

Köln-Ehrenfeld
Subbaltharstr. 182.
Telephon A 5578.

Spezial - Geschäfte

besten Herren-, Damen-, Kinder-
Konfektion, Modeartikel.

Seiden-
Haus

KOOPMANN

Neue Seidenstoffe

Elegante Damen-Konfektion

Köln

Z-pollinstr. 7